

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Der Arbeitskreis Benthe informiert



FOTO: TOM BAYER – STOCK.ADOBE.COM

Wir haben lange überlegt, wollen wir auch noch zur Corona Pandemie etwas schreiben, wo doch dieses Thema alles dominiert und die Sehnsucht nach anderen Themen, nach Normalität wächst und wächst. Doch wir wollen über Positives schreiben.

Wir – als Menschen, aber auch unser globales Wirtschaftssystem – sind deutlich verletzbarer als wir bislang glaubten oder auch nur hofften. Das haben wir in den zurückliegenden Monaten deutlich zu spüren bekommen. Dennoch kann eine demokratische Gesellschaft durch so eine Krise bereichert werden – es sollte mit Vernunft, Einsicht und nur so viel Zwang wie nötig gehandelt werden. So ist bspw. der Paragraph 28 des Infektionsschutzgesetzes bis heute vielen unbekannt, er ist die Grundlage für alle zeitlich befristeten Einschränkungen unserer demokratischen Freiheitsrechte. Aber dafür haben wir – allen »Quer- und Andersdenker*innen« zum Trotz – volles Verständnis, geht

es doch um Leben und Tod, zumindest solange wir über keine wirksamen Medikamente oder einen Impfstoff verfügen, mit dem wir Risikogruppen (ältere Menschen, aber auch jüngere Personengruppen mit zum Teil unerkannten

Vorerkrankungen) in unserer Gesellschaft schützen können.

Wie lange diese Situation andauern wird und ob es jemals geeignete Therapien oder einen Impfstoff geben wird, kann heute wohl niemand ver-

lässlich sagen. Wir müssen also lernen, mit dem Virus »SARS-CoV-2« (**S**evere **a**cute **r**espiratory **s**yndrome **c**orona**v**irus type 2) als Auslöser der Krankheit »COVID-19« (**C**orona **V**irus **D**isease 2019) zu leben. Dass dies möglich ist, haben uns die letzten Monate ebenfalls gezeigt. Die ersten Monate der Pandemie waren auf der einen Seite von einer deutlichen Entschleunigung gekennzeichnet – viele haben einen Gang zurückgeschaltet (schalten müssen) und es stellte sich bei manch Einem im Home

Die Krise als Chance nutzen

Office ein Gefühl von »Urlaub mit Arbeit« oder »Arbeit im Urlaub« ein. Aber auf der anderen Seite war eine andere Gruppe unserer Gesellschaft mehr gefordert denn je, die Menschen in den Krankenhäusern, die sich um die zahlreichen Intensivpatient*innen kümmern mussten. Dabei war gleichzeitig die Angst präsent, was ist, wenn es Bekannte, Freund*innen oder gar die eigene Familie trifft? Die Militär-lastwagen mit den Särgen in Bergamo (Italien) sind vielen, vielleicht schon nicht mehr präsent. Doch sollten wir sie mahnend in Erinnerung behalten. Auch unsere Wirtschaft hat anscheinend eine tiefe Talsohle durchschritten, die mit dem Verlust zahlreicher Arbeitsplätze einherging und geht – auch hier ist das Ende noch nicht wirklich in Sicht.

Doch jede Krise bietet immer auch Chancen. Die erlebte Solidarität und auch die Hilfsbereitschaft zwischen Nachbar*innen machen Mut – es ist ein schönes Zeichen der Hoffnung, wir rücken zusammen und die Menschen helfen sich in der Not. Auch die Kommunikation untereinander wurde intensiver, bspw. in der Schlange draußen vor unserem Bäckerladen in Benthe mit zwei Metern Abstand wird viel geredet – auch mit bislang unbekanntem Menschen. Dies bietet die Chance, Werte wie Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft und Vorsorge stärker zu leben – gerade jetzt, wo die Infektionszahlen wieder rasant steigen, gilt es, dies zu bewahren und auszubauen.

Eine weitere Lehre aus der Krise muss es sein, das Gesundheitssystem zu stärken, es so auszugestalten, dass Personalnot und eine Zweiklassenmedizin der Vergangenheit angehören. Dazu gehört auch, dass der europäische Gedanke weiter gestärkt werden muss. Das nationale Denken in (Bundes-)Ländern führt zu unterschiedlichen Maßnahmen, die teilweise rechtzeitig, aber zum Teil auch zu zögerlich, schlecht oder gar nicht koordiniert umgesetzt wurden. Sie haben die Ausbreitung des Virus eher gefördert als vermindert und in der Bevölkerung teilweise aufgrund der Widersprüchlichkeit der Maßnahmen die Akzeptanz gemindert. Die Europäische Kommission ist schwach, weil sie über keine Kompetenz auf dem Gebiet der Infektionsbekämpfung verfügt. Hier muss Europa gestärkt werden, um zukünftig solidarischer und schlagkräftiger auf eine Pandemie dieser Qualität reagieren zu können.

Die wirtschaftliche Vollbremsung führte dazu, dass wir in diesem Jahr unsere Klimaziele locker erreichen werden – leider weniger durch Einsicht und Handeln als vielmehr erzwungen durch ein kleines Virus. Dieselbe Entschlossenheit unserer Regierung wie im Umgang mit der Pandemie ist auch für den Klimaschutz notwendig, denn die Klimakrise hat eine größere Dimension – hier helfen keine Medikamente oder Impfungen. Deutschland ist in Bewegung: Ab Januar 2021 wird mit neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen das klimaschädliche Kohlendioxid (CO₂) teurer werden. Dies veranlasst – teilweise gestützt auf staatliche Hilfen – zunehmend auch die Industrie zu reagieren und in klimafreundliche Energieträger und Technologien zu investieren – ein kleiner Lichtblick. Wir wünschen uns mehr. Dennoch müssen wir uns alle auch der bestehenden wirtschaftlichen Abhängigkeiten und deren Konsequenzen bewusst sein. Die Globalisierung hat u.a. auch dazu geführt, dass dort produziert wird, wo es billig ist, oft auf Kosten menschenwürdiger Arbeitsbedingungen. Viele der sich anschließenden Lieferketten und die Lieferung »just in time« sind während der Krise ins Stottern geraten. Die Konsequenz muss sein, dass wir unsere Resilienz, unsere Widerstandskraft gegen wirtschaftliche Verwerfungen verbessern. Das hat natürlich seinen Preis, deshalb ist Geiz nicht geil! Es gilt für uns alle und insbesondere vor Ort: Stützen wir unsere Handwerker*innen, Einzelhändler*innen, Ärzt*innen, Gastronom*innen, Künstler*innen, um nur einige Gruppen zu nennen, durch unser Handeln und Engagement im öffentlichen Leben. Das ist eine weitere Chance, die in dieser Krise liegt.

*Dr. Michael Below,
Arbeitskreis Benthe*



*Ulrich Schmersow,
stellvertretender Fraktionsvorsitzender
Grüne Regionsfraktion*



Der Klimawandel findet woanders statt



FOTO: A. BEICHLER

Der Wald stirbt durch Trockenheit, direkt in unserer Nähe, direkt vor unseren Augen. Ein ganzes Ökosystem ist durch den Klimawandel bedroht!

Überschwemmungen in Bangladesch und Indien, Wirbelstürme in der Karibik, Buschbrände und extreme Temperaturen in Australien und Kalifornien, Dürre und Hungersnöte am Horn von Afrika – alles weit weg!

Doch kommen wir zurück nach Deutschland und betrachten die Sommer der Jahre 2018 bis 2020, die ebenfalls durch extreme Temperaturen und Trockenperioden mit neuen Rekordwerten gekennzeichnet waren. Die Folgen: Waldbrände in Brandenburg, Ernteaufschläge in der Landwirtschaft und das Absterben ganzer Waldbestände – auch direkt vor unserer Haustür auf dem Benth Berg.

War es anfangs »nur« die Fichte – als oftmals nicht standortgerechte Baumart – so trifft es inzwischen auch zunehmend die Buche. Ihre Blätter vertrocknen vorzeitig und werden abgeworfen – ein ganz natürlicher Prozess? Pflanzen, die unter extremem Wassermangel leiden und deren normale Schutzmechanismen nicht mehr ausreichen, werfen ihr Laub oder ihre Nadeln ab, um so weniger Wasser zu verbrauchen. Gleichzeitig unterbleibt damit aber auch die für Pflanzen (und letztendlich auch für uns Menschen) lebensnotwendige Photosynthese.

Bei diesem Prozess bauen Pflanzen und somit auch unsere Bäume aus Wasser, Nährstoffen und Kohlendioxid (kurz CO₂) mit Hilfe des Sonnenlichts Moleküle aus Kohlenstoff

auf. Diese Substanzen dienen den Bäumen zum Holzaufbau und werden in Form von Kohlenhydraten als Reservestoffe vor der winterlichen Ruhephase »eingelagert«. Im nachfolgenden Frühjahr werden sie dann für die Entwicklung der neuen Blätter benötigt. Während unsere Laubbäume deshalb eine einmalige Dürreperiode noch relativ gut verkraften können, fehlt den immergrünen Nadelbäumen diese Möglichkeit der Regeneration – sie leiden deshalb meist schneller unter den Folgen einer Dürre wie wir am Beispiel der Fichte sehen können.

Kommt es jedoch wie in den zurückliegenden Jahren zu aufeinanderfolgenden Dürre Jahren, können auch die Laubbäume keine ausreichende Menge an Reservestoffen aufbauen. Die Folge ist eine Schwächung des Baumes, er wird damit anfälliger für Krankheiten (vergleichbar einem unterernährten Menschen) – der Baum stirbt vorzeitig ab. In Wirtschaftswäldern, die bislang vielerorts nur aus einer Baumart bestehen (Monokultur), kann das zu einem massenhaften Absterben von Bäumen führen. Für Waldeigentümer*innen ist das mit hohen finanziellen Verlusten verbunden, die existenziell sein können. Doch damit nicht genug, denn der Wald erfüllt sowohl für den Wasser- und Naturhaushalt als auch das Klima wichtige Funktionen. Er ist Wasserspeicher, schützt den Boden und bildet die

Lebensgrundlage für zahlreiche Tiere und Pflanzen. Mit seiner Fixierung von CO₂ entzieht er der Atmosphäre ein wichtiges Treibhausgas, das durch die Verbrennung fossiler Energieträger (Kohle, Öl und Gas) in Kraftwerken, der Industrie und dem Verkehr entsteht. Der Wald trägt damit ebenso zum Klimaschutz bei wie durch seine kühlende Wirkung, die aufgrund der Verdunstung und Beschattung durch die Blätter entsteht.

Gehen diese Funktionen des Waldes verloren, entfällt nicht nur ein wichtiger Speicher für das Treibhausgas CO₂, sondern es entfallen auch die kühlenden Inseln in der Landschaft. In Folge der höheren Temperaturen verdunstet mehr Wasser bei gleichzeitig abnehmender Speicherfunktion - mit nachteiligen Folgen für Grundwasserstände und unsere Wasserversorgung, wie bereits einige Nachbargemeinden im zurückliegenden Sommer erfahren haben. Diese vereinfachte Darstellung zeigt, dass der Klimawandel auch vor unserer Haustür angekommen ist. Doch was kann dagegen unternommen werden? Neben den laufenden Bestrebungen, die schädlichen Treibhausgase zu reduzieren (Mitigation genannt), die noch weiter intensiviert werden müssen, sind auch die zahlreichen Möglichkeiten zur Anpassung an den Klimawandel (Adaptation) auszuschöpfen. Das kann z. B. in Bezug auf den Wald bedeuten,

Baumarten in Mischkulturen zu pflanzen, die auch unter zukünftigen klimatischen Bedingungen Bestand haben. Doch auch jeder Einzelne kann seinen Anteil leisten, indem er auf die Versiegelung von Böden bspw. durch die Anlage von Schottergärten oder gepflasterten Abstellflächen verzichtet. Diese tragen wesentlich zur Temperaturerhöhung in Ortschaften bei und verhindern eine Zufuhr des Niederschlagswassers in den Boden und weiter in das Grundwasser, an dem es zunehmend mangelt. Darüber hinaus tragen Balkonbepflanzungen oder Fassadenbegrünungen ebenfalls zur Verbesserung des innerörtlichen Klimas bei – außerdem fördern sie die Biodiversität. Diese wenigen Beispiele zeigen, dass wir alle einen praktischen Beitrag leisten können, um diese globale Herausforderung zu meistern. Darüber hinaus kann sich auch jede und jeder politisch engagieren, sei es innerhalb der Parteienlandschaft oder der Nichtregierungsorganisationen, um Druck auf die politischen Entscheidungsträger*innen auszuüben.

*Dr. Michael Below,
Arbeitskreis Benth*



FOTO: U. SCHMERSOW

Strukturen wie diese am Oberlauf der Fösse sind sehr wichtig für die noch verbliebene Artenvielfalt – allerdings nützen all diese Bemühungen wenig, wenn sich die Landwirtschaft mit ihrem hohem Nährstoff- und Pestizideintrag nicht grundlegend ändert.

Busverkehr in Benthe ... es läuft nicht rund!



Schon vor dem Fahrplanwechsel im Dezember 2019 prüften wir am ersten Tag der elektronischen Veröffentlichung die Fahrpläne, ob alle Versprechen eingehalten wurden. Im efa (elektronische Fahrplanauskunft), bei der DB und beim GVH fehlte die letzte Verbindung vom Kröpcke nach Benthe mit dem 560 außer freitags ab 0:00. Das war ein Schock, insbesondere weil ich mich intensiv für diese letzte Fahrt erfolgreich eingesetzt hatte. Nach einigem Hin- und Her mit der Verkehrsverwaltung kam dann die Antwort: Ja, die Verbindung ab Kröpcke 0:00 Uhr, Ankunft Benthe Am Steinweg 0:30 Uhr und weiter nach Gehrden fährt täglich! Es sei ein »Kommunikationsfehler« gewesen. Noch vor dem Fahrplanwechsel war dann die Tour immerhin elektronisch im Fahrplan. Nicht irritieren lassen: Im fertig gedruckten Fahrplanheft fehlt diese Verbindung – eine Korrektur ging nicht mehr. Also, bitte fleißig die letzte Fahrt nutzen, damit die Tour nicht zum nächsten Fahrplanwechsel doch eingestellt wird. Ein zweites Ärgernis hat schon dazu geführt, dass treue Kund*innen ihre Monatskarte gekündigt haben: Anders als zugesagt, gibt es in der Woche nur 4 Minuten Umsteigezeit zur Stadtbahn in Empelde. Mindestens 5 Minuten sollten es laut Regionsverwaltung aber sein. Gerade morgens

haben die Linien 560/561 von Barsinghausen kommend regelmäßig 4 bis 6 Minuten Verspätung. Durch diesen Fehler fährt die Anschlussbahn gerade an oder ist schon weg, wenn der Bus in die Wendeschleife einbiegt. Der Weg zur Arbeit dauert dann mindestens 10 Minuten länger – ärgerlich! Aber auch der Rückweg hat es in sich. Häufig hat der Bus aus Ronnenberg kommend bis zu 10 Minuten Verspätung.

Die Fahrten der Linien 560/561 werden häufig nicht von RegioBus selbst, sondern von Auftragsunternehmen gefahren. Die Qualität und die Pünktlichkeit ist dadurch sehr unterschiedlich. Zudem reichen in den frühen Stunden (7:00 Uhr) die Buskapazitäten oft nicht aus.

Aber es gibt auch gute Nachrichten: Der 30 Minutentakt in der Normalverkehrszeit in Richtung Gehrden und Barsinghausen ist eine deutliche Verbesserung. Auch klappt die Weiterfahrt der Linien 560/561 als 510 in Richtung Weetzen grundsätzlich gut.

Ich werde mich als Regionsabgeordneter weiter mit Beharrlichkeit dafür einsetzen, dass die Qualität und die Verbindungen besser werden. In Zeiten der Klimakrise sind die von SPD und CDU in der Region durchgesetzten Einsparungen im Regionalbusverkehr im wahrsten Sinne des Wortes aus der Zeit gefallen.

*Ulrich Schmersow,
stellvertretender Fraktionsvorsitzender
Grüne Regionsfraktion*



Benthe damals und heute

Bis ca. Mitte der 90er Jahre gab es in Benthe Am Steinweg einen Kiosk. Wer erinnert sich?“



FOTO: OTTO BERTRAM, 1980



FOTO: ULRICH SCHMERSOW, 2020

Der Winter naht ...

zwar nicht mehr in dieser Saison, aber die nächste Heizperiode kommt sicher. Die Gelegenheit ist äußerst günstig für einen Umstieg auf ein klimaschonendes Heizsystem. Insbesondere wer mit einem Ölkessel heizt und auf Erneuerbare umsteigt, bekommt zurzeit vom Staat satte Zuschüsse für einen Tausch.



Informationen zu den Zuschüssen gibt es hier:

https://www.bafa.de/DE/Energie/Heizen_mit_Erneuerbaren_Energien/heizen_mit_erneuerbaren_energien_node.html

Gefördert wird der Umstieg auf Holzheizungen oder Wärmepumpen mit 45 %. Wer aber hohe Heiztemperaturen benötigt, kann auch eine Gasheizung in Kombination mit Solarthermie, Wärmepumpe oder Holzheizung kombinieren, dafür gibt es 40 % Förderung. Das Gute dabei: Auch alle Nebenkosten der Umrüstung werden gefördert.

Die Bundesregierung hat diese hohe Förderung ausgebaut, um die Menschen zu einer Umrüstung zu bewegen, weil durch die niedrigen CO₂-Preise die Energie für fossile Brennstoffe nach wie vor günstig ist. Das muss und wird sich aber ändern. Für den Klimaschutz wird der Preis für den Ausstoß von CO₂ spürbar steigen und dann wer-

den Heizungssysteme auf Basis erneuerbarer Energien wesentlich günstiger. Eine Förderung ist dann nicht mehr notwendig.

Bevor der Heizkessel ausgetauscht wird, sollte eine Beratung erfolgen, die zum Beispiel bei der Klimaschutzregion Hannover kostenlos ist und gebucht werden kann:

<https://www.klimaschutz-hannover.de/themen/bauen-modernisieren/heizungsvisite.html>



Zuerst muss die Frage geklärt werden: Kann ich Bauteile in mein Haus noch effizient dämmen, wie z. B. das Dach oder den Keller. Anschließend wird der neue reduzierte Heizbedarf errechnet oder er bleibt wie er ist. Auf Grundlage dieser Berechnungen wird die neue Heizungsanlage ausgelegt. Lassen Sie sich ein Angebot machen. Der Förderantrag muss aber vor der Beauftragung des Heizungsbauers/der Heizungsbauerin gestellt werden. Machen Sie sich jetzt Gedanken um ihre Heizung und schonen Sie das Klima. Wenn die Heizungsanlage im Winter kaputt geht, ist es für einen Wechsel meist zu spät.



Ingo Voigts,
Arbeitskreis Benthe

CO₂-Preis: Erhöhung der jährlichen Heizkosten

Energieträger/Heizsystem – durchschnittliche 70 m²-Wohnung im Mehrfamilienhaus



■ Heizkosten 2018 ■ Erhöhung 2021 ■ Erhöhung 2025



Welch ein Glück in Benthe zu wohnen!

Saad* und Esma* sind mit ihren drei Kindern Leron* (13), Samila* (9) und Vara* (6) vor über vier Jahren aus Nordsyrien in Deutschland angekommen. Das vierte Kind, Hakim*, wurde vor 10 Monaten geboren. Seit Anfang 2016 lebt die Familie in Benthe.

Saad: Von Deutschland hatten wir ein sehr positives Bild, ein schönes und vor allem sicheres Land. Wichtig war uns, dass die Kinder mit uns hier sicher leben können, ohne Angst zu haben. Dass man einfach wieder in der Nacht ruhig schlafen konnte. Wir sind sehr, sehr freundlich aufgenommen worden. Als wir an der deutschen Grenze ankamen, wurden wir von der Polizei empfangen. Sie hat mit uns sehr freundlich gesprochen und uns informiert, wie es weiter geht. Es gab erst einmal einen Transfer nach Dannenberg und nach etwa zwei Monaten kamen wir in Benthe an.

Auch hier wurden wir wieder sehr freundlich – vom Willkommenskreis – empfangen.

Zuerst hatten wir natürlich sprachliche Schwierigkeiten. Damit wir am Leben in Deutschland teilnehmen konnten, mussten wir die Sprache erlernen mit dem Ziel, sie fließend zu sprechen und auch zu schreiben. Eine Umstellung für uns war, dass die Sonne hier im Winter erst um 8:30 Uhr aufgeht und bei uns in Syrien schon ab 6 Uhr. Das war auch ein »Schock«, dass es anfangs immer noch dunkel war. Inzwischen haben wir uns aber daran gewöhnt.

Vor etwa zwei Jahren haben wir die Wohnung bekommen, in der wir jetzt wohnen. Das hat uns sehr gefreut, dass wir in Benthe bleiben können, da wir schon viele nette Leute aus Benthe kennengelernt haben. Der Willkommenskreis, besonders Silvia, Helga, Angelika, Christiane und Ulrich, hatte uns unterstützt und unterstützt uns immer noch bei verschiedenen Angelegenheiten. Pastor Funke hat uns geholfen, er stellte uns die Räume in der Gemeinde zur Verfügung, damit wir Deutsch lernen konnten. Und je mehr wir Deutsch sprechen konnten, umso mehr Dinge konnten wir allein erledigen.

Die Menschen, die uns hier in Benthe geholfen haben, die haben viel ihrer Zeit uns zur Verfügung gestellt. Mehr als das, was sie gemacht haben, kann man nicht schaffen. Es hat uns so gut getan.

Hier in Deutschland fühlen wir uns sehr wohl. Wir haben uns vor allem in Benthe engagiert, so dass wir viele Kontakte mit Deutschen haben, aber auch mit Leuten, die die gleiche Muttersprache sprechen. Gerade bevor wir zu diesem Interview kamen, hatten wir mit einer Benthlerin ein sehr nettes, fast zwei Stunden langes Gespräch gehabt. Deshalb möchten wir auch gerne in Benthe bleiben. Und nicht zuletzt die Kinder fühlen sich hier sehr wohl. Allerdings haben meine Angehörigen, die in einem anderen Ort leben, gefragt, ob wir bei ihnen leben wollen. Aber nein, wir wollen in Benthe bleiben.

Nach den ersten zehn Tagen nach unserer Ankunft in Deutschland habe ich die Entscheidung getroffen, dass ich mit dem Lernen der Deutschen Sprache schnell anfangen muss. Ich begann damit, Vokabeln zu lernen, bis wir nach Benthe gekommen sind. Silvia und andere haben uns die deutsche Sprache beigebracht. Dann haben wir mit einem Integrationskurs angefangen, dann habe ich die Deutschkurse A1, A2 und B1¹

gemacht. Anschließend habe ich den B2-Kurs besucht. Danach habe ich den C1-Kurs gemacht. Das Leseverstehen habe ich bestanden, aber nicht die mündliche Prüfung, da ich damals unter einer besonderen Belastung stand. Aber ich glaube, es geht jetzt so mit meinem Deutsch. Ich bin nach Deutschland mit ein paar Zeugnissen gekommen, meine sind bei den Bombenangriffen nicht alle verbrannt.

Ich habe in Syrien 15 Jahre als Tierarzt-Assistent gearbeitet, ich habe dadurch mir viel Berufserfahrung angeeignet. Trotzdem möchte ich hier eine neue Ausbildung absolvieren, wahrscheinlich in der Krankenpflege, weil ich gerne Menschen helfen möchte. Ich bin ganz zuversichtlich, dass ich diesen Weg erfolgreich einschlagen werde. Natürlich gibt es immer mal Schwierigkeiten, aber es hängt von der Person selbst ab. Wenn man ein Ziel im Leben hat, dann bemüht man sich oder kämpft auch dafür, um dieses Ziel zu erreichen.

Meinen Kindern wünsche ich, dass sie hier in einem sicheren Land aufwachsen, ausgebildet werden und auch helfen können, Deutschland weiter voran zu bringen.

Ich will mich auf jeden Fall bei den Menschen dieses Landes und der deutschen Regierung bedanken, dass sie uns aufgenommen haben. Somit haben sie uns die Möglichkeit gegeben, nicht mehr im Krieg leben zu müssen oder woanders an einer Grenze in einem Flüchtlingscamp. Wir leben hier in Sicherheit und können ein neues Leben aufbauen.

Was mir noch wichtig ist, zu sagen: Es gibt einzelne Geflüchtete, die Dinge machen oder sagen, für die wir uns schämen. Wir bitten darum, dass die Meinung zu den Einzelfällen nicht auf alle Geflüchteten übertragen werden. Es leben ungefähr 1,3 Millionen Geflüchtete in Deutschland mit Kriegserfahrung, traumatischen Erlebnissen. Es sind besonders viele junge Männer mit diesen Bildern nach Deutschland gekommen und sind zum Beispiel depressiv geworden. Auch das Zusammenleben in einer Wohnunterkunft ist manchmal sehr stressig. In dieser Altersgruppe ist in jedem Land die Kriminalität höher als in anderen Gruppen. Diese jungen Männer brauchen eine besondere Unterstützung.

Esma: Wir sind Kurden aus Nordsyrien, al Hasaka. Als Kurden war das Leben in Syrien schon immer nicht einfach. Wir hatten schon fünf Jahre lang Krieg. Ich hoffte, dass nach fünf langen Jahren der Krieg vielleicht zu Ende sein könnte. Aber es war nicht so. Wir sagten uns, es reicht, es ist jetzt Schluss, wir gehen nach Deutschland. Die Kinder konnten nicht mehr in die Schule gehen, sie sollten die Möglichkeit bekommen, zu lernen. Und natürlich: wir brauchten ein sicheres Zuhause, ohne Bomben.

Wir sind nach Deutschland aufgebrochen – nur mit dem, was wir an hatten und den Kindern an den Händen. Ich hatte kein Gepäck bei mir, nur meine Kinder konnte ich tragen. Es ging alles sehr schnell. Wir sind von der Türkei mit einem Boot über das Mittelmeer nach Griechenland geflohen. Von Griechenland sind wir dann die Balkanroute über Serbien und Österreich nach Deutschland viele Kilometer gelaufen, aber auch mit dem Zug oder mit dem Bus einzelne Strecken gefahren. Von Syrien bis Deutschland waren wir 40 Tage unterwegs.

Das Wetter war für uns eine große Umstellung. In Syrien ist es heiß und warm und hier in Deutschland ist es auch kalt und es gibt mehr Regen. Der letzte Sommer 2019 hat mir natürlich sehr gefallen. Er war wie in der Heimat.

¹ Niveaustufen für das Erlernen der deutschen Sprache, festgelegt im »Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen – GER(S)« :
 A – Elementare Sprachverwendung (A1 und A2)
 B – Selbständige Sprachverwendung (B1 und B2)
 C – Kompetente Sprachverwendung (C1: fortgeschrittenes Kompetenzniveau; C2: nahezu muttersprachliche Sprachbeherrschung)

→ Fortsetzung von Seite 7

In Syrien haben wir viele Verwandte und hier hatten wir keine Verwandten oder Freunde. Wir waren als Familie erst einmal allein, einsam. Inzwischen haben wir hier aber viele Menschen kennengelernt. Das ist natürlich sehr schön.

Wir haben eine schöne Wohnung, der Vermieter und seine Frau sind sehr nett. Für unsere Kinder sind die Schulen nicht weit entfernt, die Grundschule kann zu Fuß gut erreicht werden. Die Bushaltestelle ist sehr nah. Das macht uns alle sehr glücklich.

In meinem Sprachkurs habe ich es bis B1 geschafft. Dann wurde ich schwanger und konnte nicht mehr weiter machen. Die anderen Kinder waren ja auch noch da. Ich konnte dann nicht mehr so lernen wie mein Mann.

Ich möchte eine Ausbildung machen und gerne arbeiten. Ich bin gelernte Tierazthelferin in Syrien gewesen. Meine Dokumente hierzu sind im Krieg leider verloren gegangen. Sie sind durch einen Bombenangriff zerstört worden. Jetzt möchte ich eine andere Ausbildung machen, die mehr Zukunft hat.

Aber erst einmal möchte ich gerne wieder einen Deutschkurs besuchen, da mein Deutsch nicht so gut ist. Aber um am Kurs teilnehmen zu können, brauche ich für meinen Sohn einen Platz in der Krippe. Er ist auch bereits angemeldet. Mein Mann und ich, wir haben auch schon in Hannover nach Kursanbietern mit Kinderbetreuung gefragt. Aber bisher ohne Erfolg. Da haben wir noch ein Problem.

Meinen Kindern wünsche ich vor allem Gesundheit, ein sicheres Leben und dass sie lernen können.

Vara: Ich finde es toll zu lernen, in Syrien konnten wir nicht lernen. Die Kinder mussten zu Hause bleiben, weil Krieg ist und wir immer wieder bombardiert wurden. Danach waren viele Häuser kaputt gegangen. Deswegen wollten wir hierher kommen. Ich finde es toll, hier zu sein und zur Schule gehen zu können, ohne Bomben zu sein, Freunde zu haben und dann mit ihnen zu spielen. Und der liebe Gott hilft uns.

Aber die Zeit im Krieg kann ich nie vergessen. Ich fand's toll, als unsere Onkel, Cousins und so bei uns in Syrien zu Besuch da waren. Und auch mit meiner Oma, die jetzt alle immer noch in Syrien sind, weil sie dort helfen wollen. Wir telefonieren miteinander, das finde ich richtig toll. Aber ich finde es nicht so toll, dass meine Oma und die anderen nicht mitgekommen sind.

Ich will Deutschland helfen, weil die uns geholfen haben, dass wir nach Deutschland kommen durften.

Samila: Ich bin erst einmal sehr glücklich, dass ich in Deutschland bin, dass ich in Benthe zur Grundschule gehen kann. Ich freue mich darüber sehr. Die Schule macht richtig Spaß. Mein Lieblingsfach ist Mathe, aber ich mag auch Deutsch. Die Lehrerinnen sind sehr nett. In der Schule machen wir jetzt ein Lapbook², da schreibe ich jetzt auch viel. Wir haben auch Referate gemacht. Ich habe eins zum Wildschwein gemacht.

Freundinnen habe ich auch schon gefunden und zu Geburtstagen war ich auch schon eingeladen, einmal mit Übernachtung.

Anmerkung: Die Namen wurden geändert und sind der Redaktion bekannt. Das Interview wurde geführt im Februar 2020.

² Ein Lapbook ist eine große oder auch kleine Mappe, die man mehrfach aufklappen kann. Es enthält Texte und gestaltete Elemente und ist eine Präsentationsform für individuelle Lernergebnisse.

Ruth Wenzel,
Arbeitskreis Benthe



FOTO: PRIVAT

Kontakt zum GRÜNEN OV-Ronnenberg: www.gruene-ronnenberg.de

Jörg Rutzen, Telefon 0511 431611, joerg.rutzen@gruene-ronnenberg.de

Regina Lupp, Telefon 0511 433164, regina.lupp@htp-tel.de



Kontakt zum Arbeitskreis Benthe:

Dr. Lisa Maack	lisa.maack@icloud.com	Benthe	Telefon 05108 923559
Michael Kühn	michaelkuehn.benthe@t-online.de	Benthe	Telefon 05108 1200
Swanette Schoemaker	swanette.schoemaker@arcor.de	Benthe	Telefon 05108 6090953
Ulrich Schmiersow	ulrich.schmiersow@regionsversammlung.de	Benthe	Telefon 05108 2410